

Netzwerkspiegel



Kostenloses Exemplar

ZEITUNG DES NETZWERKS BENRATH

18. Jahrgang / 3. Quartal 2014

Unerwünschte Nebenwirkungen für Mensch und Natur!

Über den Umgang mit Arzneimitteln

Seite 3:	Arzneimittel nicht in die Toilette
Seite 4:	Sommerliche Kaffeetafel
Seite 5:	Fortsetzung von Seite 3
Seite 6:	Nachhaltigkeit
Seite 7:	Stricken für „Düssel-Babys“
Seite 8:	Benrather Kaiserbesuch
Seite 9:	Repair Café
Seite 10:	Köstliches Waffelvergnügen
Seite 11:	Termine/Veranstaltungen
Seite 12:	REHACARE 2014
Seite 13:	WEISSER RING sucht
Seite 14:	Klimaschutzsiedlung in Garath
Seite 15:	Umgang mit der eigenen Immobilie im Alter

ALLES UNTER EINEM DACH IM JOACHIM-NEANDER-HAUS FINDEN MENSCHEN, WAS SIE SICH IM ALTER WÜNSCHEN



Mitten in Benrath ist das Joachim-Neander-Haus der Diakonie seit Jahren ein Treffpunkt für Leute, die im Alter aktiv und gesellig sein wollen. Zugleich finden hier 146 Menschen ein Zuhause, in dem sie Pflege und Betreuung rund um die Uhr bekommen.

Egal, ob Sie Fragen zum Leben im Alter haben, sich ehrenamtlich engagieren oder einfach Gemeinschaft erleben möchten – im Joachim-Neander-Haus treffen Sie freundliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich gerne Zeit für Sie nehmen. Sie können an vielen kulturellen Angeboten teilnehmen – und gerne zum Mittagessen kommen.

DIE ANGEBOTE DES JOACHIM-NEANDER-HAUSES

- „zentrum plus“ Benrath
- Netzwerk Benrath
- Gemeinsamer Mittagstisch
- Beratung in allen Fragen rund ums Alter
- Vermittlung häuslicher Pflege, hauswirtschaftlicher Dienste und des Diakonie-Rufs
- „Wohnen mit Service und Nachbarschaft“
- Stationäre Pflege
- Fachbereich Wachkoma

JOACHIM-NEANDER-HAUS

Calvinstraße 14
40597 Düsseldorf
Tel. 0211 9 71 32 0
Fax 0211 9 71 32 44
www.diakonie-duesseldorf.de

Diakonie 

EVANGELISCH UND SOZIAL ÜBERALL IN DÜSSELDORF

Die Diakonie in Düsseldorf engagiert sich im Auftrag der evangelischen Kirchengemeinden für Kinder, Jugendliche und Familien sowie für arbeitslose, wohnungslose, suchtkranke, behinderte und ältere Menschen. In mehr als 120 Einrichtungen tragen 2000 Mitarbeitende und 1450 Ehrenamtliche dazu bei, Hilfsbedürftigen neue Perspektiven zu geben. Seit 1916 finden wir in Düsseldorf tatkräftige, christliche Antworten auf soziale Fragen und Missstände.

DIAKONIE IN DÜSSELDORF Platz der Diakonie 1 40233 Düsseldorf Telefon 0211 73 53 0 www.diakonie-duesseldorf.de

ARZNEIMITTEL NICHT IN DIE TOILETTE!

VON PETER RIES

„Wenn behauptet wird, dass eine Substanz keine Nebenwirkung zeigt, so besteht der dringende Verdacht, dass sie auch keine Hauptwirkung hat.“ (Gustav Kuschinsky)

Bei fast allen Medikamenten muss auch mit einer Wirkung gerechnet werden, die nicht der erwarteten Wirkweise entspricht. Man bezeichnet dies als unerwünschte Arzneimittelwirkung (UAW) oder auch als Nebenwirkung.

Unerwünschte Arzneimittelwirkungen sind nicht beabsichtigte und schädliche Reaktionen eines Arzneimittels. Diese treten in verschiedenen Häufigkeits- und Schweregraden bei jedem Arzneimittel auf, das eine oder mehrere Hauptwirkungen besitzt (z.B. Senkung des Blutdruckes, Steigerung der Herzleistung, Reduktion von Schmerzen etc). **Dr. med. Karl-Heinz Munter**, ehemaliger Geschäftsführer der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, und **Dr. Norbert Konradt** von der Qualitätsüberwachung Wasser der Stadtwerke Düsseldorf referierten vor einem sehr interessierten Publikum bei der öffentlichen Sitzung des **Seniorenbeirates** über den weiteren Anstieg der Medikamentenvergabe und -einnahme und die Belastung durch Arzneimittelrückstände im Rheinwasser.

Studien gehen davon aus, dass zwischen 25.000 und 58.000 Patienten (jährlich) an Nebenwirkungen und Wechselwirkungen von Arzneimitteln sterben. Fünf Prozent aller Krankenhauseinweisungen beruhen auf unerwünschten Arzneimittelereignissen. Zwei Drittel dieser Patienten sind über 60 Jahre alt. Bei der Hälfte handelt es sich um Wechselwirkungen der Arzneimittel. Das Risiko, an Wechselwirkungen zu erkranken oder gar zu sterben, steigt mit der Anzahl der eingenommenen Medikamente. An dieser Entwicklung seien jedoch nicht immer die Ärzte beteiligt, sagte Munter. Er würde sich wünschen, dass auch die Patienten mehr eigenverantwortliche Mitbestimmung gegenüber ihren Ärzten praktizierten, um damit den eigenen Heilungsverlauf entscheidend zu beeinflussen. Der praktizierende Mediziner aus Neuss weiter:



Bild: © Jan Mika 123 rf.

„Wenn sich die Patienten über ihre Medikamente ebenso intensiv informieren würden wie beim Kauf eines neuen Autos oder einer neuen Waschmaschine, könnte das Risiko, an Arzneimittelneben- und -wechselwirkungen zu erkranken oder zu sterben, deutlich verringert werden.“

Munter fordert in diesem Zusammenhang mehr Fortbildung und Aufklärung für Ärzte und Patienten sowie den verpflichteten Einsatz von elektronischen Arzneimittelinformationssystemen und mehr Geld für Arzneimittelsicherheitsforschung. Auch müssten Medikamente in Form, Farbe und Zusammensetzung normiert werden.

„Der erhöhte Konsum von Arzneimitteln kann nicht nur den Patienten schädigen, sondern auch und im erheblichen Maße unsere Umwelt“, führte Dr. Norbert Konradt von der Qualitätsüberwachung Wasser der Stadtwerke Düsseldorf aus. So belegen Untersuchungen aus jüngster Zeit größere Vorkommen von Arzneimittelrückständen wie Antibiotika, Diclofenac und Carbamazepin im Rhein. Zwar seien sie in der geringen Konzentration für den Menschen nicht bedenklich, jedoch können sie das aquatische Ökosystem empfindlich stören.

Humanarzneimittel sind ein unverzichtbarer Bestandteil des heutigen Lebens. Sie bestehen aus biologisch aktiven Substanzen, die entweder durch unsachgemäße Entsorgung über die Toiletten oder nach ihrer Anwendung als schwer abbaubare Ausgangssubstanzen oder als Umwandlungsprodukte via Urin und Fäkalien ausgeschieden werden und so in das kommunale Abwasser gelangen. Jährlich werden große Mengen zahlreicher Wirkstoffe verbraucht.

So werden in Deutschland mehr als 30.000 Tonnen Arzneimittel in Form von insgesamt 2.500 Aktivsubstanzen konsumiert. Arzneimittel im Wasser-

kreislauf schaden der aquatischen Umwelt. Deshalb ist es dringend geboten, die Einträge zu verringern. Dabei sind erst durch die moderne Spurenanalytik auch geringste Arzneimittelrückstände in der Umwelt nachweisbar und die Eintragswege belegbar, wies Dr. Konradt bei seinem Vortrag vor dem Seniorenbeirat in Düsseldorf hin.

Der Eintrag in die Gewässer erfolgt mit industriellen Abwässern bei der Produktion und anschließend bei der Verwendung als Human- und Tierarzneimittel. Letztere belasten über die Gülle das Grundwasser und über Auswaschprozesse des Bodens die Oberflächen Gewässer. Humanarzneimittel werden über die Kliniken, Großpraxen und die häusliche Verwendung in die kommunalen Kläranlagen transportiert, die einige Medikamente nicht ausreichend abbauen können. Deshalb gibt es zurzeit in NRW Untersuchungen zu einer weitergehenden Aufreinigung der Abwässer.

Einfluss auf unser Wasser

Arzneistoffe sind als biologisch wirksame Substanzen konzipiert. Schon bei geringen Konzentrationen können sie negative Auswirkungen insbesondere auf aquatische Organismen wie Fische und Amphibien haben. Am Beispiel des Einflusses Carbamazepins auf Karpfen zeigte Dr. Konradt auf, wie schwierig die Interpretation der Ergebnisse ist. Auch der Mensch hat über den Trinkwasserkonsum Teil an der aquatischen Umwelt. So lässt sich Carbamazepin im Rhein und auch im Rohwasser nachweisen, auch wenn die Konzentration seit dem letzten Jahrzehnt langsam abnimmt. Erst die mehrstufige Aufbereitung führt zu einem Trinkwasser, das frei von Arzneimittelwirkstoffen ist.

Lesen Sie weiter auf Seite 5

Sommerliche Kaffeetafel im Schloss Benrath

30 Senioren und Menschen mit Behinderung finden zusammen

VON HEIDRUN HOPPE

Hermann Becker und Heidrun Hoppe – die Seniorenbeiräte für den Düsseldorfer Süden – wünschen sich, dass mehr Senioren die Möglichkeit haben, unter Menschen zu kommen. Damit stimmen sie überein mit dem Vorsitzenden des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte, Eberhard Fischer, der sich dasselbe für Menschen mit Behinderung wünscht. „Es ist schade, wenn Menschen sich mit der Einsamkeit abfinden, weil es ja so viele gibt, die sich über mehr Gesellschaft und Abwechslung freuen“, sagt Hoppe. Sie erinnert daran, dass in den letzten Jahren eine Schiffsfahrt auf dem Rhein zum selben Zweck stattgefunden hat. Die Kaffeetafel soll nun auch Menschen erreichen, denen eine größere Unternehmung zu aufwändig erscheint. Die Veranstaltung fand am 20. Juni statt und war ein großer Erfolg. Für den Erdbeerkuchen hat die *Werkstatt für angepasste Arbeit* gesorgt, die *Diakonie* hat mit ihrer finanziellen Unterstützung bei den Kleinigkeiten ‚drumherum‘ geholfen. Die Organisatoren bedanken sich herzlich bei diesen Sponsoren

sowie bei Victoria Oberkoch von der *Stiftung Schloss Benrath* für die Gastfreundschaft und die Organisation. Wegen des unbeständigen Wetters fand die Veranstaltung in der Kapelle des Ostflügels statt. Becker und Hoppe trugen mit einem Gedicht und kurzen Geschichten zur Unterhaltung bei. Die Gäste amüsierten sich und wurden auch ein wenig nachdenklich. Fischer und der Geschäftsführer des Vereins, Konstantin Decius, informierten über Organisatio-



Bild: Peter Sawatzki

nen der Behindertenbetreuung im Düsseldorfer Süden. Die Gäste hatten zahlreiche Fragen, insbesondere zum aktuellen Thema Inklusion. „Ist es für jedes behinderte Kind förderlich, in die Regelschule zu wechseln?“ „Sind die Lehrer in den ‚Normalschulen‘ ausreichend darauf vorbereitet, die behinderten Kinder zu integrieren?“ Dagmar Pfeiffer und Klaus Heinemann zum Beispiel fanden die Informationen über das

Für und Wider von Inklusion „wirklich sehr interessant“. Martha Kirchgässner, die im Rollstuhl gekommen war, sagte: „Ich finde es prima, dass die Seniorenbeiräte sich dafür engagieren, dass wir solche Veranstaltungen besuchen können.“

Angesichts des großen Erfolgs der Veranstaltung nehmen sich die Organisatoren fest vor, dass eine solche Tafel auch im nächsten Jahr stattfindet. „Es wäre sehr schön, wenn wir das noch häufiger hinbekommen würden“, so die allgemeine Meinung. Fortsetzung folgt also (hoffentlich!).



Bild: Peter Sawatzki

SOZIALVERBAND

VdK

NORDRHEIN-WESTFALEN



-Anzeige-

Zukunft sozial gestalten

Ortsverband Benrath-Garath

Benrodestr. 46 / im Rathaus, links am Gebäude 3. Türe.
Telefon: 0211 / 709109 Günter Meier, 0211/714135 E. und H. Ewe.

*Wir machen aktive Sozialpolitik für 1,6 Mio. Mitglieder in der BRD.
In NRW heute schon 256.000 Verbandsmitglieder.*

Sprechstunden Benrath:

jeden 1. Montag im Monat. 16.30 bis 18.00 Uhr Rathaus Benrath, Gebäude links, 3. Eingang.

Sprechstunden Garath:

jeden 1. Dienstag monatlich 15.00 bis 16.00 Uhr, Freizeitstätte Garath, Raum Netzwerk.

Stammtisch Hassels: jeden 3. Freitag im Monat von 17.30 bis 20.00 Uhr in der Gaststätte Toscana, Hasselsstr. 49, 40599 Düsseldorf

Der VdK hilft gegenüber Behörden und Verwaltungen u. a. in:

- ✓ *Schwerbehinderten- und Rentenangelegenheiten*
- ✓ *Kranken- und Pflegekassen, Berufsgenossenschaften*
- ✓ *Arbeitsagenturen, Grundsicherung, Nachteilsausgleichen*

Ergeben sich Verfahren vor den Sozialgerichten, so vertreten wir Sie durch unsere Rechtsberatung des VdK Kreisverbandes Düsseldorf.

Werden Sie Mitglied !! (Monatsbeitrag 5,00 Euro)

Sie könnten auch bei uns in ehrenamtlicher Funktion tätig werden.

-Anzeige-

Damen & Herren Salon Schumann

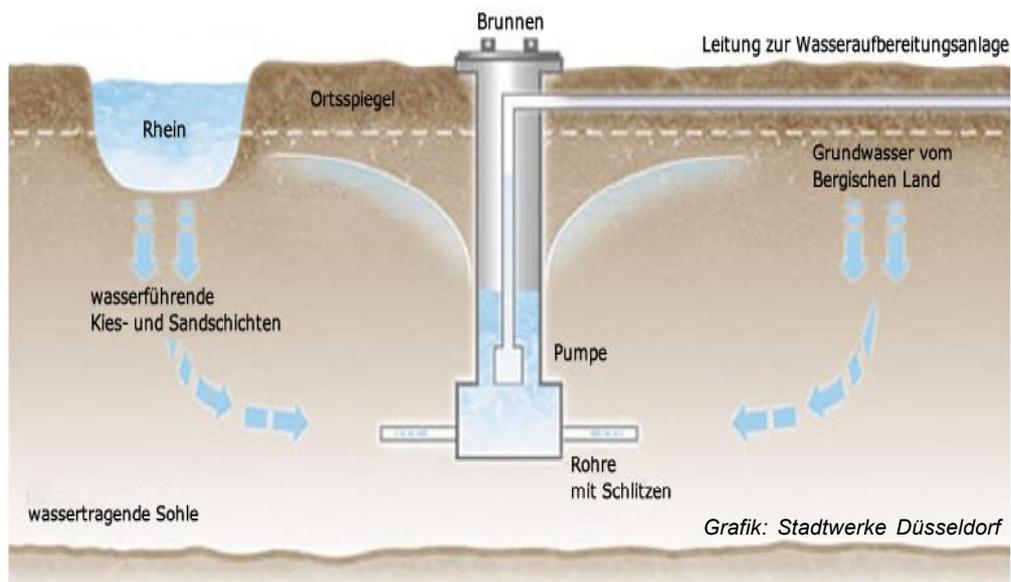


Inh. Veronika Schumann
Friseurmeisterin
Calvinstr. 14
40597 Düsseldorf
Tel.: 0211 / 9713216

Im Joachim-Neander-Haus

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag von
9.00 - 18.00 Uhr
Samstag 8.00 - 13.00



Wie können wir die Belastung verringern?

Zur Verminderung der Belastung fordern die Wasserversorger und ihre Verbände die stärkere Berücksichtigung der Umwelt, eine Beschränkung des Antibiotikaeinsatzes insbesondere in der Landwirtschaft, die Sammlung stark belasteter Abwässer von Kliniken und Großpraxen, eine Verbesserung der Abwasserreinigung und eine durchgehende behördliche Umweltüberwachung. Aber auch jeder Einzelne kann bei der Verringerung der Abwasserbelastung mithelfen, indem er Medikamentenrückstände richtig entsorgt.

Wohin mit den Resten?

Alte Arzneimittel gehören nicht in die Toilette, sondern in den Müll! Die graue Tonne ist nicht nur der einfachste und bequemste Weg der Entsorgung, sondern auch ein umweltverträglicher. Da der Hausmüll in Düsseldorf der Müllverbrennungsanlage zugeführt wird, werden die Arzneimittel zerstört, sodass kein Eintrag in die Umwelt erfolgen kann. Auch die Abgabe an Schadstoffsammlstellen der AWISTA ist möglich.



Arzneimittel gelangen meist unmittelbar nach ihrer Anwendung über das Abwasser aus Haushaltungen und Betrieben in das kommunale Abwasser. Ein kleiner Prozentsatz (ca. 1-3 %) dieses kommunalen Abwassers gelangt über Mischwasserüberläufe bei Regenwetter direkt in die Oberflächengewässer. Auch Abwasser aus Haushaltungen, die nicht an die kommunale Kanalisation angeschlossen sind (ca. 1-2 %), gelangt direkt in die Oberflächengewässer. Aber über 95 % des kommunalen Abwassers erreichen die Kläranlagen. Das Ausmaß der Elimination in der heutigen Kläran-

lage variiert je nach Substanz, wobei beispielsweise Bezafibrat relativ gut und Carbamazepin nicht eliminiert wird. Im Auslauf kommunaler Kläranlagen wird ständig ein breites Spektrum an Humanarzneimittelwirkstoffen in Konzentrationen deutlich über 1 µg/l nachgewiesen. (*Internationale Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) Stadtwerke Düsseldorf*).

Die zentrale Düsseldorfer Trinkwasserversorgung geht ursprünglich zurück auf das Jahr 1870. Ein 30 kilometerlanges Rohrnetz versorgte damals 60.000 Düsseldorfer. Heute versorgen drei Wasserwerke Tag für Tag über 600.000 Menschen in Düsseldorf und Mettmann mit durchschnittlich 140.000 Kubikmetern – das sind 140 Millionen Liter frischem Trinkwasser.

Die Kraft der Natur

Bis zu 30 Meter dicke Kies- und Sandschichten unter der Mittelsohle des Rheins reinigen das Wasser gleich zweifach: Erstens waschen die Kiese und Sande Schmutz- und Trübstoffe aus. Zweitens bauen in den Erdschichten enthaltene Mikroorganismen zahlreiche Schadstoffe ab. So hat das Wasser bereits eine sehr gute Qualität, wenn es in den Brunnen der Wasserwerke ankommt (siehe Grafik).

Gemeinsam für sauberes Trinkwasser

In den drei Wasserwerken im Norden und Süden Düsseldorfs wird das Wasser dann nach dem sogenannten „Düsseldorfer Verfahren“ aufbereitet. Es wurde Mitte der 1950er-Jahre entwickelt, um das natürliche Filtersystem aus Kiesen und Sanden bei seiner Arbeit zu unterstützen. Zunächst testeten die Forscher Aktivkohle: eine fein-

körnige Kohle, die auch in der Medizin genutzt wird. Nach kurzer Zeit gaben die Stadtwerke Düsseldorf zusätzlich Ozon hinzu. Das aus drei Sauerstoffatomen bestehende Gas oxidiert Eisen, Mangan und organische Substanzen im Wasser und entkeimt es. Das Ergebnis war beeindruckend: Zusammen eignen sich Aktivkohle und Ozon sehr gut für die Wasseraufbereitung.

Das „Düsseldorfer Verfahren“ ging in Serie. 1961 nahmen die Stadtwerke in der Nähe des Messegeländes ihre erste Aufbereitungsanlage in Betrieb. Nur wenige Jahre später folgten zwei weitere in Flehe und Holthausen.

Nebenwirkungen können gefährlich sein

Bei vielen Bakterien wirken Antibiotika nicht mehr. Der Grund: Die Erreger sind gegen die Arzneimittel resistent geworden. Schuld daran ist in vielen Fällen ein zu sorgloser und zu häufiger Umgang mit Antibiotika; widerstandsfähige Bakterien können überleben und gegen das Mittel resistent werden, also unempfindlich gegen das Antibiotikum. Das Schmerzmittel Paracetamol kann der Leber schaden, das Blutbild verändern und Allergien auslösen. Aspirin kann zu Magenblutungen, Geschwüren im Darm und Asthma führen. Zudem hemmt es die Blutgerinnung. Ibuprofen und Diclophenac gehen auf die Nieren und können ebenfalls Magenblutungen und Darmgeschwüre auslösen.

Fast jeder Patient schluckt zu viele Pillen

Nicht alle Medikamente, die jungen Patienten helfen, sind auch für ältere Menschen geeignet. Schon gar nicht, wenn zehn oder mehr unterschiedliche Präparate auf einmal eingenommen werden. Da aber eine Krankheit im Alter oft nicht isoliert auftritt, müssen ältere Patienten häufig eine Reihe von unterschiedlichen Arzneimitteln gegen verschiedene Erkrankungen einnehmen, was das Risiko für Wechsel- und Nebenwirkungen deutlich erhöht. Fast ein Drittel der Medikamente wird ohne „Evidenzbasis“ verschrieben, das heißt, dass es keinen wissenschaftlichen Nachweis für den Nutzen gibt.

Das ist ein Ergebnis einer kleinen Vorabstudie (169 Patienten aus 22 allgemeinmedizinischen Praxen) der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Andreas Sönnichsen, Leiter des Instituts für Allgemeinmedizin und Familienmedizin der Universität Witten/Herdecke.

Nachhaltigkeit durch Radfahren, ÖPNV und weniger Wegwerfen

Lokale Agenda 21 präsentiert Projekte vor dem Umwelt-Informationszentrum

VON HEIDRUN HOPPE

Im Rahmen der „Woche der Nachhaltigkeit“ fand am 29. Juni der Aktionstag „Zukunft schaffen – ökologisch und fair“ am Düsseldorfer Rheinufer statt. Die Düsseldorfer Agenda-Gruppe, die nachhaltige Lebens- und Arbeitsstrukturen fördern will, stellte sich der Düsseldorfer Bevölkerung vor. Verschiedene Umweltgruppen warben mit ihren Aktionen und Produkten um Aufmerksamkeit.

Die Soziologin und Seniorenbeirätin im Stadtbezirk 9, Heidrun Hoppe, bittet Passanten um eine Definition: Was ist Nachhaltigkeit für Sie? Viele Antworten drehen sich um den bewussten Umgang mit den Ressourcen der Erde. „Wir sollten nicht über unsere Verhältnisse leben“, so Regine Feldhaus, „damit für unsere Nachkommen auch noch genügend übrig bleibt“. Klaus Möller argumentiert ähnlich, dass nämlich die „Wegwerfgesellschaft“ weg muss. „Einweggeschirr und programmierte Störungen bei Druckern sind eine unnötige Verschwendung – und dafür gibt es viele Beispiele!“.

Welche Maßnahmen, die in Düsseldorf bereits umgesetzt werden, sind bekannt und werden begrüßt? Hoppe bittet Passanten um eine Bewertung.

Einstimmig gelobt wird der Ausbau der Radwege, der in Düsseldorf in den vergangenen Jahren vorangetrieben wurde. Viele begrüßen zudem, dass immer mehr Organisationen das Teilen von Autos und Fahrrädern anbieten, das sog. Car- oder Fahrrad-Sharing. Wichtig ist den Passanten die Möglichkeit, Bauernmärkte aufzusuchen, um heimische Produkte zu kaufen. „Ich brauche keine Erdbeeren im Dezember, am liebsten ist es mir, wenn ich Obst und Gemüse aus der Region essen kann. Ich finde es auch wichtig, dass die langen Transporte für alle möglichen Produkte eingeschränkt werden“, führt Christel Stolz an. Erstaunlich ist die breite Kenntnis von fair-trade-Produkten. „Schon in der Schule müssen wir für den fairen Handel werben, damit die Kinder darauf aufmerksam werden. Schließlich ist Düsseldorf ‚Fair-trade-town‘, da sind wir in der Verantwortung“, so eine Lehrerin. Die Paulus-Schule ist mit einer Palette fair gehandelter Produkte bei den Ausstellern.

Das Wohnungsamt ist mit der Information über alternative Wohnprojekte ver-



Lidia Wilhelm vom Wohnungsamt, Eva-Maria Schwaderlapp und Heidrun Hoppe beim Interview über Wohnprojekte in Düsseldorf.

treten und findet breite Aufmerksamkeit. „Auch im sozialen Bereich ist nachhaltiges Handeln wichtig. Wenn wir dazu anregen können, dass sich die Menschen mehr umeinander kümmern, tragen wir zur Förderung von Nachhaltigkeit bei“, klärt Eva-Maria Schwaderlapp auf. Selbstverständlich wird auch das Projekt „Altes Hospital“ in Benrath vorgestellt. Doch wo wird weiterer Handlungsbedarf reklamiert? Hoppe sammelt viele Antworten, die das Thema Mobilität betreffen. Viele wollen weg von dem Auto, beklagen sich aber über den öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPNV) und den Stand der Radwege in der Innenstadt. Klaus Wohlleben findet (wie übrigens die meisten Passanten) die Preise für den ÖPNV unverhältnismäßig hoch, zumal die Abstimmung von Bus, S- und U-Bahn zu wünschen übrig lässt. Steffi Kuhnert beschwert sich über unfreundliche Straßenbahnfahrer. Wieder andere sprechen sich für mehr verkehrsberuhigte Bereiche aus. Sabine Finke zum Beispiel findet, dass der Autoverkehr aus der Innenstadt stärker verbannt werden



Heidrun Hoppe mit einem Interviewten

soll. Besonders empörend findet Finke den Neubau von Tiefgaragen, wofür kürzlich Bäume gefällt wurden: „Das geht doch gar nicht, zumal wir genügend Stellplätze in der Stadt haben!“, sagt sie. „Das Radfahren auch in der Innenstadt soll gefördert werden. Und Express-Radwege wären prima!“ fügt Finke an. Weiter wird genannt, den Ausbau der Solarenergie zu fördern, Plastiktüten nur gegen Gebühr abzugeben und insgesamt das Rheinufer und den Rhein sauberer zu halten. „In einer Stadt wie Düsseldorf haben wir ja eine dichte Bebauung. Umso wichtiger finde ich, dass Naturschutzgebiete und Grünflächen erhalten bleiben. Es soll ja ein grüner Ring um Düsseldorf entstehen, das finde ich gut!“ bemerkt Winfried Schmidt.

-Anzeige-

... die PAULI - APOTHEKE hilft ! 

IHR GESUNDHEITSPARTNER IN D-BENRATH

Dr.rer.med. Gerd Bosma

Düsseldorf-Benrath

Paulistraße / Ecke Heubesstraße

kostenloses Service-Telefon: 0800-7285427

59 Stunden in der Woche für Sie da!

Montag – Freitag von 8.00 bis 19.00

Samstag von 9.00 bis 13.00 Uhr



DIN EN ISO 9001:2000
Zertifikat: 01 100 030617

Zertifiziert vom TÜV-Rheinland u.a. für den Geltungsbereich pharmazeutische Beratung, Prüfung/Abgabe von Arzneimitteln, Versorgung von Alten- und Pflegeheimen.

Stricken für „Düssel-Babys“

(ckl) Gabriele Schmidt-Schulte (zentrum plus Benrath der Diakonie Düsseldorf) bekam von Frank Griese (Amte für soziale Sicherung und Integration) die Information, dass das Jugendamt der Stadt Düsseldorf eine erfolgreiche Idee aus Leipzig aufnehmen möchte: Dort stricken Senioren und Seniorinnen Babysöckchen, die im Rahmen der Hausbesuche den Eltern der Erstgeborenen übergeben werden.

Diese Idee stellte Gabriele Schmidt-Schulte der Netzwerkgruppe „Bastel-Spaß und Woll-Lust“ im April vor und wurde von der Gruppe direkt in die Tat umgesetzt.

Im Juni besuchte Frau Glasner vom Besuchsdienst des Jugendamtes, Abteilung Familienförderung, die Netzwerkgruppe und die konnte ihr einen ganzen Korb voll Schühchen und Söckchen für Babys übergeben.

Frau Glasner bekommt über das Competence Center Einwohnerwesen



der „ITK-Rheinland“ (früher über das Standesamt) die Information, mit welchen Eltern in den Stadtbezirken 9 und 10 sie einen Besuchstermin vereinbaren kann. Dieser Besuch richtet sich an alle Familien, die sich über ein Erstgeborenes freuen können.

Zu diesem Besuch erhalten die jungen Familien ein Begrüßungsgeschenk in Form eines Turnbeutels, in dem sich ein T-Shirt, eine Rassel / Beißring, ein Büchlein und jetzt auch ein Paar Baby-schühchen bzw. Babysöckchen befinden. Auch informiert der Besuchsdienst in dem etwa einstündigen Gespräch über Angebote der Familienbildung in der Nähe, Betreuungsangebote und diverse Kurse wie z.B. Babyschwimmen oder



(von li. nach re.: Gabriele Schmidt-Schulte, Katharina Stöckelmaier, Fr. Glasner, Christa Wendt, Cornelia Klöckner, Karin Schumacher, Josefa Beranek)

Massagen. Des Weiteren gibt er Auskunft zu allen offenen Fragen.

Diese Initiative gibt es seit 2009 und feierte am im August 2014 ihr 15-jähriges Jubiläum. Sie soll auch als Brückenschlag zwischen Jugendamt



und den Familien gesehen werden, da das Jugendamt doch häufig als Kontrolleur und Störenfried angesehen wird. Oder wie auch Frau Glasner sagt, dass die Tür aufbleiben soll. Daher lassen die Besuchsdienste ihre Visitenkarten dort, falls doch noch Fragen oder Probleme auftreten. Die Netzwerkgruppe „Bastel-Spaß und Woll-Lust“, welche sich jeden 2. und 4. Donnerstag ab 14 Uhr im **zentrum plus** Benrath trifft, besteht zwar nicht ausschließlich aus Seniorinnen, doch den Beteiligten gefällt diese Idee äußerst gut und sie haben deshalb fleißig gestrickt und gehäkelt. Wer Interesse hat, auch Baby-schühchen oder -söckchen zu stricken oder zu häkeln, kann im Internet oder auch bei der Gruppe kostenlose Anleitungen erhalten oder zu den Treffen kommen und dort fleißig mitstricken und - häkeln.

Bilder: Privat

Diakonie

MACH MIT! INFORMATION, BERATUNG UND VERMITTLUNG ZUM FREIWILLIGEN EHRENAMTLICHEN ENGAGEMENT

MACHMIT Die Freiwilligenzentrale der Diakonie in Düsseldorf Platz der Diakonie 3 40233 Düsseldorf telefon: +49 212 3622 www.freiwillegenzentrale.unt

Das „L“ ist nicht wichtig

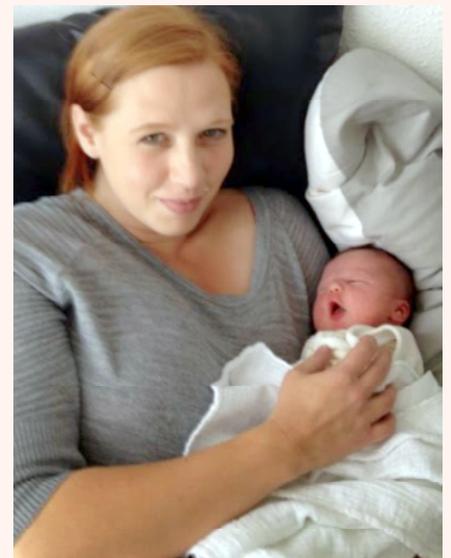
Eine neue Erdenbürgerin

(pri) Sie heißt Leona Vossen und kam am 14. August um 11:22 Uhr in der Frauenklinik des Sana-Krankenhauses Benrath zur Welt. Leona wog bei der Geburt 3835 g und war 51 cm groß.

Die ganze Familie freute sich sehr über den Nachwuchs und gratulierte den Eltern Stefan Vossen (33), Maler und Lackierergeselle, und der Mutter Mirjana Leonhard (33), medizinisch-technische-Assistentin (MTA).

Leila, Larissa, Lina und nun Leona!

„Was es mit dem ‚L‘ auf sich hat, konnte ich noch nicht ergründen, aber das ist nicht wichtig. Wichtig ist nur, dass die Kinder gesund sind und von ihrer Familie liebevoll durchs Leben begleitet werden, damit sie verantwortungsvolle und später einmal selbst liebevolle Eltern werden“, so der stolze Großpapa Peter Ries, der auch wie die übrige Familie sehr angenehm überrascht war über die tolle Wöchnerinnenstation und das liebevolle und kompetente Pflegepersonal. **Leona** ist das vierte Enkelchen mit dem Anfangsbuchstaben ‚L‘. Die ältere Tochter Sabrina hat bereits drei davon.



Fühlten sich gut aufgehoben auf der Wöchnerinnenstation. Mutter Mirjana und die kleine Leona: trocken, satt und müde. Bild: Stefan Vossen



Bild: Großpapa Peter und Großmama Edeltraud, Leona, Vater Stefan und seine Eltern, Großmama Sylvia und Jakob auf der Wöchnerinnenstation der Sanaklinik.

Der Benrather Kaiserbesuch im Jahre 1884

VON WOLFGANG D. SAUER

Die Itter ist ein rechtsseitiger Nebenfluss des Rheins. Sie ist 20 km lang und entspringt im Bergischen Land im Solinger Stadtteil Gräfrath. Seit langem nutzten die beiderseits des Itterufers gelegenen Mühlen und Kleinbetriebe wie Gerbereien und Färbereien das Itterwasser und leiteten natürlich ihre Abfallprodukte und Hinterlassenschaften in den Fluss, was wiederum Auswirkungen auf das bis dahin klare und fischreiche Wasser hatte.

So war dieser Fluss besonders im 19. Jahrhundert in der Zeit der Industrialisierung immer mehr zu einem verschmutzten Industriekanal geworden.

Besonders Benrath bekam dies zu spüren, zumal die Itter dort die Teiche und Weiher des Benrather Schlosses und die Gräben rund um den Schlosspark speiste. Im Jahre 1884 erhielt diese Gegebenheit eine staatspolitische Bedeutung. Schon seit Monaten war bekannt, dass Kaiser Wilhelm I. wie schon sieben Jahre zuvor wieder an den Herbstmanövern auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf teilnehmen und zu diesem Zweck erneut im Schloss Benrath wohnen wollte. Aus diesem Anlass schrieb das Königliche Hofmarschallamt in Berlin an die Königliche Regierung in Düsseldorf:

„Aus früherer Zeit ist mir nämlich bekannt, daß der Itterbach und die damit in Verbindung stehenden Teiche p. p. innerhalb des Schloßparks durch Abwässer von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen aus der Nähe von Benrath in sehr schlimmer Weise verunreinigt werden. Umfangreiche und kostspielige Räumungsarbeiten in Parkgewässern haben infolgedessen schon vorgenommen werden müssen. Die Übelstände, namentlich die gefährlichen Ausdünstungen, wiederholten sich aber immerfort, so daß die Besorgnis nahe liegt, das Schloß und der Park werden dadurch auch während der Hofhaltung im September d. J. in sehr bedenklicher Weise beeinträchtigt werden, wenn nicht bis dahin energische Maßregeln zur gänzlichen Beseitigung der Ursachen jener Mißstände ergriffen werden [...] Dringend zu wünschen [...] ist es daher, daß der Termin des Aufhörens der schädlichen Fabriklausflüsse auf eine frühere Zeit – spätestens den 1. Juli - verlegt wird, damit von da ab bis zum September noch die eben nötigen Ausräumungsarbeiten in den Parkgewässern vorgenommen werden könnten. Die Königliche Regierung wird, wie ich annehmen darf, gleich mir von der Rücksicht geleitet sein, den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften während des Aufenthaltes in Benrath auch den Besuch des Parkes zu ermöglichen und zu verhindern, daß schlechte Ausdünstungen der Gewässer sie davon zurückhalten.



Portrait Kaiser Wilhelm I.

Ich erlaube mir aber, die Königliche Regierung als die Verwaltungsinstanz für den Schloßpark ganz ergebenst zu ersuchen, gefälligst an zuständiger Stelle auf baldigste, spätestens am 1. Juli eintretende Beseitigung der in Rede stehenden Übelstände hinwirken zu wollen.“

Dieses Berliner Schreiben löste bei der Düsseldorfer Königlichen Regierung umgehend zahlreiche Maßnahmen aus. Besonders der Landrat, die Bürgermeister und Gemeinderäte Solingens, Hildens und Benraths wurden hier in die Pflicht genommen. Als aber trotzdem der ärgerliche Übelstand nicht hinreichend beseitigt wurde,

ordnete die Königliche Regierung nunmehr an, innerhalb einer Woche dringlichst für Abhilfe zu sorgen und keine Abwässer mehr in die Itter zu leiten, andernfalls würden die dafür Verantwortlichen empfindlich bestraft. Seine Majestät, der Kaiser, dürfe jedenfalls nicht solch üblen Gerüchen ausgesetzt werden. Bekannt ist, dass durch die Anlage von neuen Senkgruben hier kurzfristig auch Abhilfe geschaffen werden konnte, denn von einer Beschwerde des Kaisers, der vom 18. bis zum 21. September 1884 im Benrather Schloss wohnte, und der ihn begleitenden Personen ist uns nichts bekannt.

-Anzeige-



Schloss Apotheke

Erleben Sie Nähe

Schloss-Apotheke-Benrath

Daqmar Huzenlaub
Benrather Schloßallee 103
40597 Düsseldorf

Telefon: 0211/71 21 85
Telefax: 0211/71 21 88
E-Mail: schlossapotheke.huzenlaub@t-online.de

Auf Wunsch liefern wir Ihre Medikamente kostenlos bis zu Ihnen nach Hause!



Repair Café in Düsseldorf

Reparieren und sparen statt ex und hopp

VON KLAUS KENNIN



Einstmals wurden Gegenstände und Geräte im Haushalt gehegt und gepflegt und wenn sie kaputt waren, wurden sie repariert. Schließlich waren sie sehr teuer. Die Möbel waren eine Anschaffung fürs Leben und so lange hielten sie auch. Und wenn mal ein Stuhlbein wackelte, wurde es wieder angeleimt. Aber im Laufe der Zeit änderte sich die Einstellung. Die Gegenstände wurden billiger, die Löhne stiegen und somit wurden auch Reparaturen teurer. Wackelt heute der Stuhl, wird nicht mehr geleimt, sondern ein neuer gekauft. Ein Radioapparat war in den vierziger oder fünfziger Jahren eine Anschaffung, die lange in der Familie diskutiert wurde und für die ebenso lange gespart wurde. Hatte das teure Stück einen Defekt, wurde es zum Radio-Fachhändler gebracht, der es reparierte. Knarrt heute das Duschradio, „holt“ man sich bei „Geiz ist geil“ ein neues oder bestellt es im Internet. Das hat auch die Produktionsweise verändert. Reparaturfreundlichkeit ist nicht mehr gefragt und von der Industrie nicht mehr gewollt. Die einzelnen Teile der Geräte mittels Klebstoff oder Nieten dauerhaft zu verbinden, ist billiger als sie zu verschrauben und damit reparaturfreundlich zu machen.

Allmählich findet aber eine Gegenbewegung immer mehr Anhänger. Aus ökonomischen Gründen – das Geld wird knapper – und aus ökologischen Gründen. Die Produktion von Gütern verbraucht Rohstoffe und Ressourcen, die nicht unbegrenzt zur Verfügung stehen. Albert Einstein: „Alles ist endlich, nur die menschliche Dummheit ist unendlich.“

So entstand die Idee der **Repair Cafés**. Man könnte auch Reparatur-Café sagen, aber wie klingt das denn? Hier finden sich Menschen zusammen, die einen kaputten Gegenstand haben, den sie gerne reparieren möchten, aber nicht wissen wie. Sie treffen auf Menschen, die wissen, wie es geht - meistens - und Freude daran haben, ihr Wissen weiterzugeben, ehrenamtlich. Der Rasierer funktioniert nicht mehr so

richtig, macht so merkwürdige Geräusche und schneidet auch nicht mehr so gut wie früher. Was tun? Der Fachhändler, der ihn vor Jahren verkaufte, musste schließen. Der Hersteller stellt keine Rasierer mehr her und fühlt sich nicht zuständig. Der junge Verkäufer bei „Geiz ist geil“ um Rat gefragt, lacht sich schlapp: „Das Ding ist ja mindestens sechs Jahre alt“. Da ist es gut, dass es Menschen gibt, die nicht lachen, sondern sich das „Ding“ ansehen - im **Repair Café** in Düsseldorf.

Man bekommt dort auch einen Kaffee, aber das Bild wird bestimmt von Menschen, die an Tischen voll mit Handwerkszeug und allerlei Gerätschaften sitzen und sich eifrig über defekte Apparate, zum Beispiel Elektrorasierer, beugen. Vor den Tischen sitzen erwartungsfroh die Besitzer der Geräte und hoffen darauf, dass ihr Schätzchen wieder funktioniert. Eigentlich sollen die Besucher selber Hand anlegen und die Helfer nur mit Rat, aber nicht mit Tat zur Seite stehen. Aber wenn der arme Besitzer des Rasierers nun zwei linke Hände hat, erbarmt sich Harald, der ehrenamtliche Helfer, und schaut sich den Motor an.



Experten bei der Arbeit. Bild: garagelab.

Das Düsseldorfer **Repair Café** wird vom Verein „GarageLab“ organisiert. Zitat: „Das GarageLab verbindet Kreative, Entwickler, Wissenshungrige, Künstler, Modellbauer und Geeks zu einer innovativen Gemeinschaft.“ Es befindet sich in einem Garagenhof in der Bilker Allee 217. Die Internetadresse lautet: www.garage-lab.de.

Axel Ganz vom Verein: „Wir haben vom Land Nordrhein-Westfalen einen Preis für Nachhaltigkeit bekommen, worauf wir sehr stolz sind. Unsere Finanzierung erfolgt ausschließlich über Spenden und Mitgliedsbeiträge, deshalb freuen wir uns immer über Menschen, die bei uns mitmachen wollen oder auch nur unsere Idee gut finden und uns finanziell unterstützen möchten. Zurzeit



Auch Peter Rüben (re.) vom WDR hat die Redaktions-Kaffeemaschine zur Reparatur mitgebracht. Bild: WDR

findet das **Repair Café** alle zwei Monate in der Bilker Allee statt, in Zukunft aber monatlich.“

Ausnahmsweise hat es einmal in den Räumen des Umwelt-Infozentrums an der Rheinpromenade stattgefunden. Aus einer Einladung im Internet dazu: „Besucher bringen defekte Kleingeräte mit und reparieren diese gemeinsam mit ehrenamtlichen Experten. Das ist interessant, dabei kann man eine ganze Menge lernen. Und wer gerade nichts zu tun hat, kauft sich einen Tee, einen Kaffee oder hilft jemand anderem bei der Reparatur. Die Veranstaltung kostet keinen Eintritt. Spenden von den Besuchern sind aber gern gesehen“.

PS: Der Rasierer funktioniert wieder.

Im GarageLab arbeiten wir u.a. an:

- 3D-Druck und Prototyping**
Das GarageLab ist Treffpunkt für Leute unterschiedlichen Alters und aus unterschiedlichen Bereichen. Die verschiedenen Wissenstände helfen uns, kreativ und innovativ zu sein oder zu werden.
- Handwerkstatt**
Hier kann mit Handelektrogeräten gearbeitet werden: Kreissäge, Exzentralschleifer, Sägen, Feilen, Bohren. Ideal zum Restaurieren oder kompletten Neubau von Möbeln
- Löten, Elektronik**
Von einfachen Schaltungen bis zu komplexen Projekten auf Basis von Arduino machen wir alles selbst. Wir bringen Anfängern bei, was zu beachten ist oder tauschen uns mit Profis aus.
- Reparatur & Upcycling**
Von einfachen Schaltungen bis zu komplexen Projekten auf Basis von Arduino machen wir alles selbst. Wir bringen Anfängern bei, was zu beachten ist oder tauschen uns mit Profis aus.

SELBSTMACHEN MACHT FREU(N)DE



c/o Garage Bilk
Bilker Allee 217 – Innenhof
40215 Düsseldorf
E-Mail: verein@garage-lab.de
Website: www.garage-lab.de

Die Waffel

Man wusste schon seit langer Zeit,
wenn sich zwei Eisen beißen,
und zwischen beiden heißen Eisen
der Teig beginnt zu kreisen,
dann denkt er zwischen beiden Eisen,
bei zu viel Teig sich abzuweisen.
Der Rest, der bleibt im heißen Eisen,
um braun zu werden ganz im Leisen.
Jetzt wird es Zeit, die beiden heißen,
bevor sie sich im Teig verbeißen,
zu trennen und dann huldvoll preisen.
Nun kannst Du es der Welt beweisen,
die Eisen war'n die richtigen heißen.
Moment, da geht was aus den Gleisen,
die wollen Dich wohl hier versch.....,
das hat nichts Gutes zu verheißen,
Ne schwarze Platte mit Muster drin,
...ist nicht schlimm!

Quelle: Internet „Waffel Bar“

Aus den Gleisen geht im **zentrum plus** natürlich nichts. Dafür sorgen u.a. Anna Flagner, Jutta Schubert und Violetta Konti. Sie backen die leckersten Waffeln a la carte, duftend und frisch. Geben Sie sich einfach mal der Versuchung hin und genießen Sie die köstlichen Waffeln. Die Waffelbäckerei findet einmal im Monat statt. Genaue Termine erhalten Sie über das Programm des **zentrum plus** oder telefonisch bei Frau Gabriele Schmidtschulte (0211/9963931).

Woher kommt eigentlich die Waffel?

Die ältesten Belege für Waffeleisen stammen aus dem 9. Jahrhundert und wurden in Belgien und Frankreich gefunden. Man vermutet, dass die Waffelbäckerei aus der Herstellung von Oblaten mit christlichen Motiven in den Klöstern entstanden ist. Der Vorgänger der Waffel war ein rundes, dünnes Gebäck, das später auch als Unterlage für Lebkuchen und Konfekt verwendet wurde. Daraus entwickelte sich die Idee, mit Hilfe zweier geschmiedeter Eisenplatten Teig über dem offenen Feuer zu backen. Man erkannte schnell, dass es sinnvoll war, die Eisenplatten mit Zangenarmen zu verbinden. Die mit Leinen umwickelten Zangeneisen erlaubten ein sicheres und relativ bequemes Backen, indem die rechteckigen oder runden Platten mit Hebelarmen leichter gegeneinander gepresst und geöffnet werden konnten. Den Waffelteig ließ man auf das Waffeleisen fließen und hielt das Waffeleisen anschließend in das offene Feuer, um den Waffelteil auszubacken. Das Waffelbacken soll damals Männersache gewese-

Köstliches Waffelvergnügen im zentrum plus Benrath

VON JÖRG FIRNAU

sen sein. Wer mal ein altes Waffeleisen in die Hand genommen und längere Zeit waagrecht gehalten hat, der weiß warum.



Klappisen mit Waffelrezept

Die anfangs noch „Eisenkuchen“ genannten Waffeln hatten früher noch nicht ihre heutige typische Form, sondern sie glichen eher einer fladenartigen Gebäckplatte. Sowohl die runden wie auch die rechteckigen Waffeleisen wurden verziert. Die gebackene Waffel enthielt oft ein Bild oder einen Schriftzug. Reiche Familien oder der Adel verfügten über eigene Waffeleisen, auf denen z. B. das Familienwappen mit Namenszug eingearbeitet war. Vielfach gravierte man statt dem heute bekannten Wabenmotiv auch die Darstellung von Tieren, Menschen, Gebäuden, Geräten, Bäumen und Herzen sowie religiöses Gedankengut in die Waffeleisen ein.

Im frühen 13. Jahrhundert verbreitete sich die Waffel in Frankreich und es entwickelte sich eine eigene Zunft der Waffelbäcker. Zwei Jahrhunderte später war die Waffel in ganz Mitteleuropa bekannt. Je nach Region erhielt die Waffel unterschiedliche Bezeichnungen. So nannte man sie in Hamburg „Eisen-Brot“, in Süddeutschland kannte man sie unter den Namen „Hohlhippen“ oder „Hollippen“ und in Frankreich erhielt sie die Bezeichnung „Gaufres“. Im 16. Jahrhundert unterschied man bereits zwei Formen der Waffel: den dünnen, knusprigen „Eisenkuchen“ und die weiche Waffel.



Zangeneisen, die älteste Form des Waffeleisens Bilder: Jörg Firnau

Letztere entwickelte im 17. Jahrhundert ihre heutige typische Wabenform.

Rückblickend war das Backen der Waffeln nicht nur eine anstrengende und mühevoll Tätigkeits, sondern auch eine kostspielige Angelegenheit, denn das Anfertigen der Waffeleisen erfolgte durch einen Schmied und die Zutaten für die Waffeln waren teuer. Die nicht alltägliche Arbeit des Waffelbackens ist daher der Grund, dass man diese überwiegend vor Festtagen herstellte. Alten Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass zum Backen der Waffelkuchen tagelange Vorbereitungen erforderlich waren. Täglich wurden die „Doofkohlen“ aus dem „Doofketel“ genommen und für die Zeit des Backens aufgespart, weil sie nur wenig rauchten. Im Doofketel wurde nämlich das Feuer für den nächsten Tag zur Nacht in Asche aufbewahrt. Der Backvorgang erforderte darüber hinaus eine genaue Kenntnis in der Handhabung der schweren Eisen.



Etwa 60 Jahre altes Oblateneisen

So heißt es 1702 in einem Nürnberger Kochbuch über das Backen von Waffelkuchlein:

„...lege das dazu gehörige Eisen auf einen Dreyfuss / schüret ein starkes Kohl- oder anderes Feuer darunter / lasst das Eisen auf beyden Seiten wohl heiss werden / bindet eine Butter in ein Tüchlein / und schmiret dessen einwendige Theile damit; leget dann einen guten Löffel voll von dem Teig in das Eisen / leget es wieder auf den Dreyfuss / lasset ihn allgemacht zergehen / drucket es aber nicht alsobald gar zu / es lauffet sonst der Teig heraus; kehret das Eisen einmal oder zwey herum / und wann die Kuchlein schön lichtbraun sind / nehmet sie heraus / schmiret das Eisen wieder mit der in das Tüchlein eingewickelten Butter / leget wie zuvor / einen Löffel voll Teig hinein / und so fort: Auch werden zu diesem Gebäck zwo Personen nothwendig erfordert / deren die eine den Teig einleget und heraus nimmt, / die andere aber mit dem Backen beschäftigt ist. Wann sie nun alle fertig / muß

das Eisen mit einem Tuch auswischen / und also aufstellen / dasz die zwey Blätter so von einander gethan auf dem Boden stehen.“ Nachdem der Strom überall in ausreichender Menge zur Verfügung stand, fand das elektrische Waffeleisen, wie es heute gebräuchlich ist, Einzug in die Haushalte. Doch viele scheint das Zangeneisen fasziniert zu haben, denn die mit Zangeneisen verbundene Backtechnik hielt sich als Alternative bis ins 20. Jahrhundert und in Niedersachsen schmunzelte man gern, wenn folgendes alte Rätsel gelöst werden sollte: „Zwei ligget up'n anner und maket'n en drüdden“.



Die fleißigen Waffelbäckerinnen Anna Flagner, Jutta Schubert und Violetta Konti



Jutta Schubert bedient die hungrigen Besucher



Renate Balluff mit Rheinbahnhelfer Volkmar Kohn

Bilder: Jörg Firnau



Nach Herzenslust Trödeln

(pri) Am Samstag, dem **20. 09. 2014**, öffnen sich wieder die Schultore für den großen Spielzeug-Plus-Trödelmarkt in der Benrather Paulsmühle: **Von 13 bis 17 Uhr** dreht sich auf dem Schulhof der **KGS Einsiedelstraße** wieder alles um das, was das Trödlerherz an schönen Sachen und Schnäppchen begehrt.

Anmeldungen zum Trödelmarkt sind nicht erforderlich, jeder sucht sich für seinen Stand einen schönen Platz, daher ist rechtzeitiges Kommen angesagt.

Ab **12.30 Uhr** kann jeder seinen Stand aufbauen, um **13.00 Uhr** ist offizieller Start der Schnäppchenjagd. Ab **17.00 Uhr** beginnen in der Regel die Trödler und Trödlerinnen je nach Besucherfrequenz und Wetterlage mit dem Abbau ihrer Stände.

Wie schon seit vielen Jahren zahlen die jüngeren Trödler und Schulkinder eine symbolische Standmiete von einem Euro. Eltern und Gast-Trödler können ihren Stand für **5,00 Euro** auf dem Schulgelände aufbauen. Die Gebühr wird vor Ort am Stand von einem Beauftragten der Schule angenommen. **Wichtig:** Es gibt keine Neuwaren. Der Trödelmarkt ist keine Konkurrenz zu den Läden und Geschäften in Benrath. Daher werben auch viele Benrather Geschäfte der Aktionsgemeinschaft gern für den spätsommerlichen Markt in der Paulsmühle.

Das Benrather **Eiscafé Baldini** wird mit einem Eiswagen auf dem Markt präsent sein und für den guten und kühlen Geschmack sorgen. An diesem Tag wird Baldini neben den klassischen Eissorten auch ein Spiderman-Eis und ein Schlumpf-Eis anbieten. Lassen Sie sich überraschen. Der Trödelmarkt ist über die Eingänge Einsiedelstraße und Balckestraße zu erreichen.

Infos bei: Michaela Mayer (Schulleitung) Tel.: 99 63 934 und Eberhard Gebauer (Organisation) Tel.: 71 53 49



50
JAHRE
BIG
EINLADUNG

26. OKT.
11:00 UHR
GUTSHOF SCHLOSS GARATH

PROGRAMM:
WILDSCHWEIN V. GRILL
ÜBERRASCHUNGEN
TOMBOLA
LUFTBALLONWETTBEWERB
KETTICAR
U.V.M...

Bürger- und Interessengemeinschaft Garath e.V.
Vorsitzender: Fred Puck, 2. Vors. Günter Westenburger
www.big-garath.de

REHACARE 2014

Beratung für pflegende Angehörige Was hilft den Helfern?

VON PETER RIES

Ohne Angehörige geht in der häuslichen Pflege gar nichts. 1,75 Millionen Menschen und damit mehr als zwei Drittel der Pflegebedürftigen in Deutschland werden zu Hause versorgt, vorwiegend von nahen Verwandten, die zum Teil keine zusätzliche professionelle Unterstützung in Anspruch nehmen. Eine schwierige und oft kräftezehrende Aufgabe, die viele Fragen und Probleme aufwirft. Das neue Forum Leben mit Pflege@home der REHACARE 2014 (24. bis 27. September) bietet Angehörigen praxisorientierte Hilfen für den Pflegealltag.

Geballte Kompetenz

Es bündelt auf 700 Quadratmetern Ausstellungsfläche in der Messehalle 3 Expertenwissen rund um das Thema „Häusliche Pflege.“ Fachleute aus Pflegeverbänden und der Pflegewirtschaft informieren in Vorträgen, Diskussionsrunden, aber auch in persönlichen Gesprächen über Unterstützungsangebote und geben Antworten auf Fragen, die den Pflegealltag prägen.

Wissen für den Pflegealltag

Die Pflegeakademie Niederrhein, Willich, führt an allen Messetagen Vorträge und Workshops im Seminarraum des Forums durch. Grundlegendes Wissen steht am Vormittag um 11.00 Uhr auf der Agenda. Was ist bei der Beantragung einer Pflegestufe zu beachten? Welche Hilfen stellen die Kostenträger pflegenden Angehörigen zur Verfügung? Wie gestalte ich die Umgebung des Pflegebedürftigen und welche Pflege- und Hilfsmittel haben sich in der häuslichen Pflege bewährt? Um Grenzsituationen und die damit verbundenen Anforderungen und Formalitäten wie Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und künstliche Ernährung geht es ab 11.00 Uhr. Das Seminar am Nachmittag um 15.00 Uhr gibt Tipps zum Thema Erschöpfungssyndrom und Burnout-Phylaxe. Was kann man tun, um im belastenden Pflegealltag selbst gesund zu bleiben? Die Praxisteile der jeweiligen Seminare werden von Schlaf- und Entspannungspädagogen, psychosozialen



alen Beratern und Experten für Bewegungsunterstützung durchgeführt. Zu Gesprächskreisen an runden Tischen und zum Gedankenaustausch lädt die WIR! Stiftung pflegender Angehöriger, München, im „Angehörigen World Café“ des Forums ein. Die Tische werden Fragen zugeordnet, zu denen Angehörige ihre Erfahrungen, Wünsche und Anregungen beitragen können. Weitere Beratungsangebote finden interessierte Besucher u.a. bei der **Liga Wohlfahrt** Düsseldorf, der **Diakonie**, dem Kreisverband Düsseldorf des **Deutschen Roten Kreuzes**, der **Arbeiterwohlfahrt** und der **Caritas**. Der **Seniorenbeirat** und der **Behindertenbeirat** der Stadt Düsseldorf stehen ebenfalls für individuelle Gespräche zur Verfügung. Über Schlaganfall-Prävention und Nachsorge informiert die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe.

Hilfreiche Produkte

Aussteller, die Hilfsmittel für die Pflege anbieten, ergänzen das Informations- und Beratungsangebot. Das Programm umfasst u.a. Alltagshilfen, Pflegebetten und -sessel, sanitäre Einrichtungen, Notruf- und elektronische Assistenz-Systeme sowie Produkte für Menschen mit Demenz.



Die **REHACARE 2014** ist mittwochs bis freitags von 10.00 bis 18.00 Uhr geöffnet, am Samstag von 10.00 bis 17.00 Uhr. Die Eintrittskarte für die Fachmesse kostet im Onlineshop 7,00 Euro, an den Tageskassen 12,00 Euro. Aktuell über die REHACARE 2014 informiert das Internet-Portal rehacare.de Bild: rehacare.

Spuren eines Kurfürsten

Düsseldorf in der Regierungszeit Carl Theodors von Pfalz-Sulzbach

Führung Schloss Benrath



(pri) Die Regierungszeit Kurfürst Carl Theodors von Pfalz-Sulzbach (1724-1799) in Düsseldorf ist Thema einer Führung von Thomas Radzik durch das Museum Corps de Logis von Schloss Benrath. Als eine Epoche zukunftsweisender Reformen und kultureller Blüte führte seine über 50-jährige Regentschaft nicht nur in der Hauptresidenz Mannheim, sondern auch in anderen Teilen des wittelsbachischen Länderkomplexes, wie der Hauptstadt seiner „niederer Lande“ Düsseldorf, zu nachhaltigen Entwicklungen. Bis heute zeugen davon die Carlstadt und das Lustschloss Benrath. Regent zwischen barocker Sinnenfreude und Aufklärung, Förderer der Jesuiten und Freund Voltaires, herausragender Mäzen der Künste und Wissenschaften und fast bürgerlicher Familienvater. Wie wenige Herrscherbiographien verdeutlicht das Leben Carl Theodors auch die gewaltigen Umwälzungen, welche mit dem Ende des Ancien Régime und dem Ausbruch der französischen Revolution das 18. Jahrhundert prägten. **Ort:** Museum Corps de Logis Benrather Schloßallee 100-106 **Tel.:** 0211 / 89 21 903, **E-Mail:** besucherservice@schloss-benrath.de

Langfinger kennen keine Kurzarbeit.

Schützen Sie Ihr Eigentum vor Diebstahl.

Wir wollen, dass Sie sicher leben.



www.polizei-beratung.de

Langfinger finden heute vielfältige „Betätigungsfelder“. Ob im privaten oder im öffentlichen Raum, in Supermärkten oder an der Wohnungstür: Nahezu überall setzen Diebe ihr Verständnis von „Selbstbedienung“ skrupellos in die Tat um.



Bild: Rainer Sturm-pixelio.de

TIPPS DER POLIZEI

(pri) Immer wieder berichten Patienten nach Aufhalten in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, dass ihnen während ihres Krankenhausaufenthaltes etwas gestohlen worden sei. Die besondere Situation in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen macht es Dieben einfach, an Beute zu gelangen: Eine unkontrollierte und unübersichtliche Anzahl an Besuchern erschwert es, den Überblick zu behalten – fremde Personen fallen kaum auf und können sich meist frei auf den Stationen bewegen. Dem Pflegepersonal ist es durch seine ohnehin schon fordernde Arbeit unmöglich, jeden zu kontrollieren, der sich auf einer Station aufhält. Hinzu kommt, dass Patienten für Untersuchungen, Operationen oder andere gesundheitliche Maßnahmen häufig ihre Zimmer verlassen müssen. Dort zurückgelassene Wertsachen sind für die Täter dann leichtes Diebesgut. Ein weiterer Anreiz für Täter: Besonders ältere Patienten haben ihre Wertsachen gerne bei sich und nehmen diese zu einem Krankenhausaufenthalt einfach mit. Somit befinden sich in den Zimmern der Patienten oft nicht nur größere Summen Bargeld, sondern auch wertvoller Schmuck.

TIPPS FÜR DEN AUFENTHALT IM KRANKENHAUS:

Nehmen Sie keine größeren Geldbeträge oder wertvollen Schmuckstücke mit in das Krankenhaus oder die Pflegeeinrichtung! Schließen Sie Wertgegenstände und Bargeld immer in Ihr abschließbares Aufbewahrungsfach ein oder geben Sie sie in der Verwaltung ab. Notieren Sie niemals die vierstellige PIN von Debit- (EC-) oder Kreditkarten sowie Mobiltelefonen, sondern lernen Sie diese auswendig. Schließen Sie immer die Tür – auch bei kurzfristiger Abwesenheit. **Verlassene Zimmer locken Diebe an!** Achten Sie auch auf abgestellte Handtaschen oder abgelegte Garderobe Ihrer Mitpatienten. Sprechen Sie fremde Personen in Ihrem Patientenzimmer an und/oder informieren Sie das Pflegepersonal. **Melden Sie jeden Diebstahl beim Pflegepersonal und erstatten Sie Anzeige bei der Polizei!**

Ehrenamtliche Berater für Opfer-Telefon gesucht

(pri) Seit 2010 betreibt der WEISSE RING im Auftrag der Bundesnetzagentur einen Telefon-service für Opfer von Kriminalität und Gewalt. Die bundesweite Opferschutzorganisation baute damit ihr Angebot in Sachen „Schnelle Hilfe für Kriminalitätsoffer“ weiter aus. Das Team der ehrenamtlichen Opfer-Berater braucht nun Verstärkung, die gezielt aus dem Ruhrgebiet, dem Großraum **Düsseldorf** oder aus der **Rhein-Main-Region** stammen soll. Nach Maßgabe der EU-Kommission schrieb die Bundesnetzagentur 2010 einen telefonischen Beratungsdienst für **Opfer von Verbrechen** aus. Der WEISSE RING erhielt aufgrund seiner jahrelangen Erfahrung auf diesem Gebiet den Zuschlag.

Jeder sollte sich die kostenfreie Rufnummer sofort notieren: **Opfer-Telefon 116 006** Mit der für den Anrufer kostenfreien Rufnummer wurden die Möglichkeiten der Kontaktaufnahme Hilfe suchender Kriminalitätsoffer zum WEISSEN RING deutlich erweitert. Täglich und damit auch an Wochenenden und an Feiertagen ist das Opfer-Telefon von **7 bis 22 Uhr** mit speziell hierfür geschulten und ausgebildeten Ehrenamtlichen besetzt, die sich ungestört Zeit für die Anrufer nehmen. Die Aufgabe der neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird sein, mit Hilfesuchenden über deren Anliegen zu sprechen und die nächsten Schritte zu klären.



Wir helfen.
Telefon 116 006

(kostenfrei)



Bei Bedarf wird zur persönlichen Betreuung an ehrenamtliche Opferhelfer des WEISSEN RINGS vor Ort oder an andere Hilfsorganisationen vermittelt. Die ehrenamtliche Tätigkeit liegt bei mindestens vier Stunden pro Woche und wird von zu Hause aus ausgeübt. Benötigt werden Internetzugang und die Möglichkeit, ungestört zu telefonieren, aber auch basale englische Sprachkenntnisse. Monatlich finden Besprechungen bzw. Supervisionen statt, Fortbildungen werden regelmäßig angeboten. Eine hohe soziale Kompetenz und psychische Stabilität wird ebenso erwartet wie kommunikatives Geschick und die Fähigkeit, Sachverhalte schnell zu erfassen. Eine Vorbildung ist von Vorteil. Der WEISSE RING bietet eine umfangreiche Ausbildung über die Inhalte der Opferhilfe und die Gesprächsführung am Telefon. Neben der Möglichkeit der Selbsterfahrung bekommen die neuen Team-Mitglieder fachliche Hintergründe über die Situation von Opfern direkt nach der Tat und spezielles Handwerkszeug für die Gesprächsführung in dieser beson-

Einen Anmeldebogen finden Sie unter www.weisser-ring.de

- Anzeige -



„Der Erfolg kommt zu dem, der ihn wirklich will!“

Unser Team steht für erfolgreiche Kundenorientierung!

Managementberatung KDK bietet mehr als klassische Managementberatung. Wir entwickeln ganzheitliche und maßgeschneiderte Strategien für Ihren nachhaltigen Unternehmenserfolg. Über die professionelle Unterstützung in den Kernbereichen Organisationsentwicklung, Personalentwicklung und Personalführung hinaus bieten wir intelligente Lösungen und tragfähige Konzepte auf der Basis individueller Potenzialanalysen und unterstützen Sie

durch persönliches Coaching und effektive Methoden der Mediation für Betriebe bis zu 2000 Mitarbeiter/innen sowie für Privat- und Einzelpersonen. Testen Sie unsere Berater gerne in einem persönlichen Beratungsgespräch – natürlich unverbindlich und kostenlos!

Managementberatung KDK

Pirmasenser Weg 10, 40229 Düsseldorf
Telefon: 0211/15 82 203
E-Mail: info@kdk-consulting.de
Internet: www.kdk-consulting.de

Klimaschutz wird in Garath „GROSS“ geschrieben

VON PETER RIES

Mit der neuen Klimaschutzsiedlung in Garath wurde die Möglichkeit geschaffen, eine bestehende städtebauliche Situation zu optimieren und attraktive, bezahlbare Wohnbauten im Niedrigenergiestandard zu errichten.

Durch umfangreiche Neubau- und Modernisierungsmaßnahmen wurde das Viertel Garath-Nordwest in den letzten Jahren erheblich aufgewertet: Die in direkter Nachbarschaft entstandene Solar-siedlung - Bestandteil des Programms „50 Solarsiedlungen in NRW“ - wurde sogar mit dem Landespreis für Architektur, Wohnungs- und Städtebau 2012 ausgezeichnet.

Die neuen fertiggestellten Häuser der „Klimaschutzsiedlung“ setzen die Weiterentwicklung des Stadtteils nun konsequent fort. Sie bildet als straßenbegleitende Bebauung den Kopf einer bestehenden, aber inzwischen energetisch sanierten „Plattenbausiedlung“ der Rheinwohnungsbau GmbH. Die vier neu errichteten Punkthäuser sind bis zu sechs Geschossen hoch und verfügen über insgesamt 65, zum Teil geförderte Wohnungen und ersetzen vier sieben-geschossige Laubenganghäuser, die, im Gegensatz zu den niedrigeren „Plattenbauten“, nicht mit vertretbarem Aufwand zu modernisieren waren.



Klimaschutzsiedlung Garath. Bild: HGMB Architekten.

Der Schwerpunkt des angebotenen Wohnungsmix liegt auf der Bereitstellung familiengerechten Wohnraums. Darüber hinaus sind kleinere, altengerechte Wohnungen für Senioren sowie Single- und Paarwohnungen vorgesehen. Die Erdgeschosswohnungen verfügen über Mietergärten. Durch die Unterbringung des ruhenden Verkehrs in Tiefgaragen bleibt das Wohngebiet weitestgehend autofrei. **Die Highlights:** Ausgewogener Wohnungsmix für Familien, Senioren, Singles und Paare. Es gibt 48 Tiefgaragen-Einstellplätze.

Alle Gebäude sind mit Aufzügen ausgestattet. Die Wohnungen sind also für alle Generationen nutzbar, erfüllen die Bedürfnisse von Jung und Alt. Sämtliche

Türen haben eine Durchgangsbreite von 80 cm. Balkone sind schwellenlos zu betreten. Die Wendekreise für Rollatoren sind berücksichtigt, sie haben hier also keine Probleme, sich mithilfe eines Rollators unabhängig im Gebäude zu bewegen. Gut möblierbare Grundrisse Wohnküchen und große Balkone runden den Wohlfühleffekt ab. Bei Drei- und Vier-Raumwohnungen gibt es sogar ein zweites Badezimmer.

INFO:

Die Klimaschutzsiedlung ist ein ausgewähltes Projekt der Landesinitiative Zukunftsenergien für das Programm „100 Klimaschutzsiedlungen in NRW“ des Landes Nordrhein-Westfalen. Durch den Einsatz verbesserter Dämmung und einer Lüftungsanlage mit Wärmerückgewinnung kann der Heizenergieverbrauch deutlich reduziert werden.

Alle Gebäude erreichen einen „Drei-Literhaus-Standard“. Zur Beheizung müssten also nicht mehr als drei Liter Heizöl pro Quadratmeter und Jahr aufgewendet werden.

Quellen: HGMB Architekten Düsseldorf
Ingenieurbüro Wortmann & Scheerer
Rheinwohnungsbau GmbH

-Anzeige-

Gemeinsam mehr als eine Bank

Gemeinsam mehr als eine Bank: Die Sparda-Bank

Die Sparda-Bank gehört zu den bedeutenden genossenschaftlichen Kreditinstituten in Deutschland. Mit einer Bilanzsumme von über acht Milliarden Euro, gut 470.000 Mitgliedern und mehr als 620.000 Kunden ist das Düsseldorfer Institut die siebtgrößte Genossenschaftsbank bundesweit. Dabei ist sie mehr als eine Bank. Das Kreditinstitut versteht sich als sympathische Gemeinschaft, die Bankgeschäfte fair und einfach macht. Sie bietet hochwertige und leistungsstarke Angebote und Services, faire und kompetente Finanzberatung sowie eine hohe Erreichbarkeit durch die Filialen vor Ort sowie das Online- und Telefonbanking. Die Sparda-Bank ist mit sechs Filialen und einem ImmobilienFinanzCenter (IFC) in Düsseldorf vertreten.

Die Sparda-Bank in Düsseldorf-Benrath

Filialleiter Piet Meuer und Nils Fienitz, Kundenberater der Sparda-Bank in Düsseldorf-Benrath, beraten in allen Fragen rund um die privaten Finanzen fair und kompetent. Dabei überzeugt die Genossenschaftsbank durch das kostenlose Girokonto,

die exzellenten Angebote für Baufinanzierungen und die verständliche, nachvollziehbare Beratung. „Unser erklärtes Ziel ist es, ein sympathischer Partner unserer Kunden zu sein, dem man beruhigt vertraut“, erklärt Piet Meuer. Die Kundenberater in Düsseldorf-Benrath betreuen über 2.550 Kunden und ein Geschäftsvolumen von mehr als 50 Millionen Euro. Ab Juli 2014 verstärkt ein weiterer Kundenberater, Fabian Heesen, das Team Benrath. Bei allem hat sich die Sparda-Bank ihre regionale Verbundenheit bewahrt. „Wir sind nah bei den Menschen unserer Region und setzen uns für ihr Gemeinwohl ein“, so Nils Fienitz. Die Genossenschaftsbank engagiert sich kulturell, sozial und gesellschaftlich, indem lokale Vereine und Projekte unterstützt werden. Besonders wichtig ist dabei die Förderung des Ehrenamts.



Piet Meuer
Filialleiter



Nils Fienitz
Kundenberater



Fabian Heesen
Kundenberater

Sparda-Bank West eG
Börchemstraße 35, 40597 Düsseldorf-Benrath
Friedrichstraße 20-22,
40217 Düsseldorf-Friedrichstadt
Telefon: 0211 99 33 99 33

Sparda-Bank
freundlich & fair

-ANZEIGE-

Der Umgang mit der eigenen Immobilie im Alter



Angelina Rayak © Rayak Immobilien

Immobilien gelten als optimale Altersvorsorge und sind eine anerkannte Rentenabsicherung. Vor allem, wenn ihre Besitzer rechtzeitig über den Umgang mit ihnen im Alter nachdenken. Dabei sollte eine zentrale Frage im Mittelpunkt für alle kommenden Entscheidungen stehen: Passt die Immobilie noch zum persönlichen Leben?

Um die richtige Antwort darauf zu finden, sollten sich Immobilienbesitzer mit einigen wichtigen Punkten auseinandersetzen. Vor allem damit, was das Wohnen in der eigenen Immobilie eigentlich real kostet, denn mietfrei heißt nicht kostenlos. Die Ausgaben allein für Unterhalt und Nebenkosten einer Immobilie, beispielsweise für Heizung, Strom und Versicherungen, betragen jedes Jahr rund ein Prozent des Verkehrswertes, bei älteren Gebäuden sind es auch mehr. Wer dann noch ein Darlehen für seine Immobilie tilgen muss, schränkt sein Budget ganz schön ein. Eventuell fallen im Alter aber auch viel höhere Ausgaben für Freizeit oder die Versorgung im Krankheitsfall an. Dann wird die Immobilie schnell zur finanziellen Belastung. Renovierungen, Sanierungen oder alters- und rollstuhlgerechte Umbauten sind auch nicht nur eine bauliche, sondern auch eine finanzielle Frage. Der Umzug in eine barrierefreie Mietwohnung bietet eine interessante Alternative.

Genauso wichtig wie die Kosten sind die geänderten Bedürfnisse. Für viele Senioren wird das eigene Haus zur Belastung, denn die Arbeit in Haus und Garten übersteigt schnell die vorhandenen Kräfte. Zudem sind viele Häuser schlichtweg durch den Auszug der Kinder oder den Eintritt in den Ruhestand zu groß geworden, und je schwerer das Treppensteigen fällt, um so weniger werden Räume auf verschiedenen Etagen genutzt. Wer kein Auto mehr fahren kann, braucht darüber hinaus auch leichten Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln und Ärzten, die fußläufig erreichbar sind. Auch bei eigenen Mietshäusern

sorgen häufige Mieterwechsel für lästige Arbeit. Noch dazu haben Besitzer die Pflicht, sich stets über immer neue Vorschriften auf dem Laufenden zu halten und diese auch umzusetzen.

Verkaufen? Verrenten?

Wurden Kosten und Bedürfnisse geklärt, könnte es im Ergebnis sinnvoll sein, die eigene Immobilie zu verkaufen und sich so finanziell zu entlasten oder räumlich zu verkleinern. Möglich ist auch der Wechsel vom eigenen Haus in eine eigene Wohnung. Hier gilt es zu bedenken, dass der gleichzeitige Immobilienkauf und -verkauf vorübergehend zu einer finanziellen Doppelbelastung führt: Während sich der Hausverkauf hinziehen kann, laufen die Kosten weiter. Gerade bei gleichzeitigen Ver- und Ankäufen sollten ältere Menschen einen Experten zurate ziehen. Nach dem Verkauf des Hauses schaffen überschaubare Kosten ohne lästige Eigentümerpflichten mehr Spielraum für das eigene Leben. Wer sich zum Verkauf entscheidet, der sollte ausreichend Zeit einplanen, um ein neues Zuhause zu finden.

Eine zunehmend an Attraktivität gewinnende Lösung ist auch die Immobilienverrentung. Sie beinhaltet häufig einen Verkauf mit lebenslangem Wohnrecht. Das Prinzip des Wohnrechtes auf Leib- oder Zeitrentenbasis ist simpel: Der neue Eigentümer zahlt eine Rente statt eines Kaufpreises und kann bei Vertragsende, also dem Ableben der Wohnberechtigten oder dem Ende des Wohnrechtes, frei über das Haus verfügen. Bei der Zeitrente wird dafür ein vertraglich festgelegter Zeitraum der Rentenzahlung definiert. Falls der Rentenberechtigte vor Ablauf des Vertrages verstirbt, werden die Zahlungen an die eingesetzten Erben fortgeführt. Der Vorteil der Zeitrente ist ihre flexible Ausgestaltung: Sie kann mit Einmalzahlungen verknüpft werden oder in der Höhe und Länge während der Vertragslaufzeit geplant variieren.

Die klassische Leibrente zielt dagegen auf die gesamte Lebenszeit. Das heißt, mit dem Ableben der Personen endet die Rentenzahlung. Allerdings kann – um bei frühzeitigem Tod die Immobilie praktisch nicht zu verschenken – eine Renten-Garantiezeit mit eingeschlossen werden, um Erben zu bedenken. Jedoch lässt sich auch eine Mischung aus Zeitrente und Leibrente vereinbaren: die abgekürzte Leibrente. Diese hat eine vertragliche Höchstlaufzeit. Bei Ableben des Leibrentners erlischt die Zahlungspflicht und kann somit nicht auf die Erben übergehen. Ein verantwortungsvoller Experte wird für die persönlichen

Wünsche zum Umgang mit der eigenen Immobilie im Alter eine individuelle und umsichtige Lösung anbieten. Auch einige Immobilienmakler, wie beispielsweise **RAYAK Immobilien** in Düsseldorf Benrath, haben sich auf diesen Bereich spezialisiert und bieten entsprechende Unterstützung bei Verkauf, Neukauf oder Immobiliertausch an.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Diakonie Düsseldorf der evangelischen Kirchengemeinden e.V.

Vorstandsvorsitzender: Pfr.Thorsten Nolting

REDAKTIONSTEAM

Ries, Peter (**pri**) (verantwortlich)

Firna, Jörg (**fir**)

Hoppe, Heidrun (**hop**)

Janetzky, Axel (**aja**)

Kennin, Klaus (**ken**)

Klöckner, Cornelia (**ckl**)

Lambrecht, Elisabeth (**iel**)

Sauer, Wolfgang D. (**wds**)

Sawatzki, Peter (**khs**)

Zuschriften an: Netzwerk Benrath,
Redaktion Netzwerkspiegel
Calvinstr. 14, 40597 Düsseldorf
Tel.: 0211/9963933 Fax: 0211/9 96 39 32
netzwerkspiegel@gmail.de
www.netzwerkspiegel.blogspot.de

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Kostenlose Exemplare erhältlich im
Netzwerk Benrath - **zentrum plus**

Satz & Layout: Peter Ries

Auflage: 1.500 Exemplare 16 Seiten

Druck: Gemeindebriefdruckerei
29393 Gr. Oesingen

Nächster Redaktionsschluss:

15. November 2014

Nächste Ausgabe im Dezember 2014

Hinweis:

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Für nicht angeforderte Manuskripte können wir keine Haftung übernehmen. Aus Platzmangel bedingte Kürzungen behält sich die Redaktion vor. Abdruck mit Angabe der Quelle gestattet. Belegexemplar erbeten. Um eine gute Lesbarkeit der Texte zu erreichen, gelten geschlechtsspezifische Bezeichnungen sinngemäß sowohl in der männlichen als auch in der weiblichen Form. Die Artikel geben den Stand zum Zeitpunkt der Erstellung wieder. Eine Gewähr für Aktualität zum Zeitpunkt des Erscheinens der Ausgabe kann daher nicht übernommen werden.

Rechte

Alle Texte und Bilder sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen in Print und Online sind - auch auszugsweise - ohne Genehmigung nicht gestattet.



RAYAK IMMOBILIEN®

Hauptstraße 29 • 40597 Düsseldorf-Benrath • Telefon 0211 / 9 93 46 38-0 • angelina.rayak@rayak-immobilien.de



Angelina Rayak, MBA, Inhaberin

Was mache ich mit meiner Immobilie im Alter?

Wenn Ihr Heim zur Belastung wird, weil die Wohnfläche nach dem Auszug der Kinder zu groß geworden ist, die Arbeit in Haus und Garten nicht mehr bewältigt werden kann oder die Immobilie eine finanzielle Belastung ist, dann wird es Zeit für eine gut durchdachte Lösung! Als verantwortungsvoller Experte gehen wir auf Ihre persönlichen Wünsche zum Umgang mit der eigenen Immobilie im Alter ein und erarbeiten gemeinsam mit Ihnen eine individuelle und umsichtige Lösung.

Rayak Immobilien findet mit Ihnen den richtigen Weg:

- Beratung in allen Fragen
- Verkauf mit Wohnrecht
- Immobilienverrentung: Zeit- und Leibrente
- Vermietung ohne Mietausfall
- Suche einer geeigneten neuen Immobilie

**Entspannt verkaufen.
Sorgenfrei vermieten.**

Wir kümmern uns!